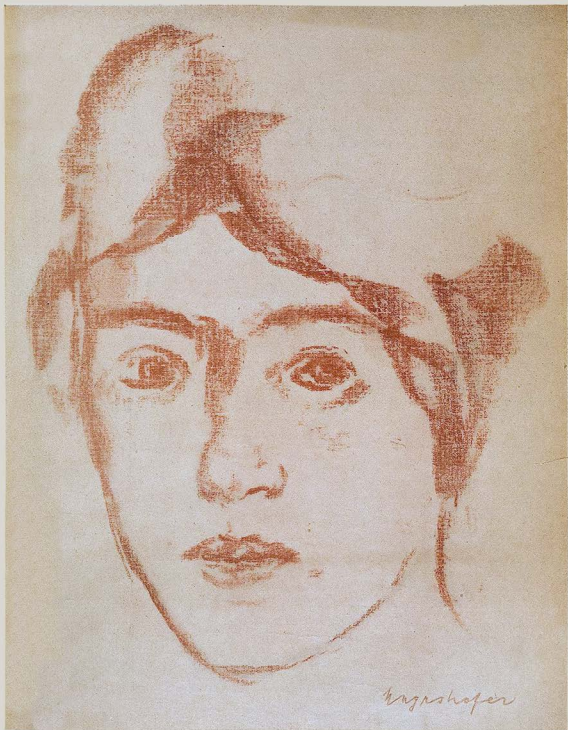


JUGEND

München, Stadt der Deutschen Kunst / 1939 / Nr. 1

Preis 40 Pfennig



Mayrhofer

Anekdoten um Frau Musika

Max Reger und die Kritik

Max Reger war es gewohnt, von der Kritik gezaust zu werden. Als in einem von ihm geleiteten Konzert in Altona ein Künstler Beethovens Violinkonzert spielte, ereiferte sich ein Kritiker darüber, wie Keger das Spielen einer solchen stillosen und unbedeutenden Kadenz, die der Geiger wahrscheinlich selbst verbrochen habe, hatte zulassen können.

Keger ging ans Telephon, ließ sich mit dem Kritiker verbinden, nahm Geberstimme an und sprach: „Hier Ludwig van Beethoven! Elysium. Ich wollte Sie nur darauf aufmerksam machen, daß die gestern gespielte Kadenz von mir stammt. Schluß!“

Der Selbstbiograph

Zugo Wolf wurde kurz vor seinem Tode von einer Musikzeitung um eine kurze Selbstbiographie und um ein Bild gebeten.

Auf einer Postkarte antwortete er: „Ich heiße Zugo Wolf, bin am 31. März 1860 in Windischgrätz geboren und noch am Leben. So viel von meiner Selbstbiographie. Die blöde frage tut nichts zur Sache!“

Mozart an das Finanzamt

Mozart mußte einmal der Steuerbehörde sein festes Einkommen angeben. Er trug in dem Bogen die 800 Gulden Gehalt ein, die er als Kammerkompositeur des Kaisers bezog und schrieb unter die Rubrik: „Besondere Bemerkungen“:

„Zuviel für das, was ich leiste, zuwenig für das, was ich leisten könnte!“

Der ehrliche Haydn

Als Haydn in London weilte, kam ein Kapitän zu ihm und bestellte zur Erheiterung seiner Matrosen einen Marsch, für den er 30 Guineen bot. Haydn nahm den Auftrag an, setzte sich ans Klavier, und bereits in einer Viertelstunde war der Marsch fertig. Da er aber die Summe für viel zu groß hielt für eine so kleine Arbeit,

schrrieb er am selben Abend noch zwei Märsche hinzu.

Am nächsten Morgen kam der Kapitän, ließ sich den Marsch vorspielen, zahlte das Geld und verschwand. Vergeblich rief ihm Haydn nach: „Ich habe noch zwei Märsche komponiert, die besser sind, wählen Sie sich doch noch einen aus!“ — „Ich bin mit dem

ersten Stück zufrieden!“ donnerte der Kapitän und kehrte nicht um.

Was tat nun Haydn in seiner ehelichen Erkennungsnacht? Er ging auf die Börse, erkundigte sich nach dem Schiffe, rollte die Märsche zusammen und schickte sie dem Kapitän mit einem höflichen Schreiben. Ungeöffnet kam die Sendung zurück. Darüber geriet der allzu bescheidene Komponist in solche Gewissensbisse, daß er die Märsche zerriss: sie gehörten nach seiner Ansicht dem Schiffskapitän, der mit 30 Guineen sie „fürstlich“ bezahlt hatte.

Das war altväterliche Redlichkeit!



Der lachende Philosoph

Keine „geistige“ Organisation kann dir helfen, dich selbst zu verstehen! Dich selbst verstehen aber ist das Wesen geistigen Fortschritts. — Zu diesem Verständnis gelangst du jedoch nicht dadurch, daß du irgend etwas zu „glauben“ vorgibst, irgendeiner „Methode“ huldigst, irgendeinem „System“ anhängst: es kann nur allein in dir selbst wachsen!

Der wahrhaft Weise gleicht der stillen Oase inmitten einer brennenden Wüste. — Strebe danach, eine Oase zu sein und du stehst auf dem Gipfel deines Glückes, weil du dann andere zu erquickend und zu beglücken vermagst.

Wahres Leben kennt keine Einteilung in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft: Es liegt im Augenblick. Das Jetzt aber ist zeitlos; es kennt weder Zeit noch Zeitabschnitte, weil es ewig ist!

Langeweile ist Krankheit. Arm und bedauernswert sind die Menschen, die stets zu anderen flüchten, weil sie nicht mit sich selbst allein sein können.

Das Motiv

Donizetti stand oft lange unbeweglich, wenn ein musikalisches Motiv durch seinen Kopf ging.

Ein Pariser Modewarenhändler, der in dem Mann, der stundenlang vor seiner Auslage stand, einen Dieb vermutete, fuhr den Komponisten an: „Was suchen Sie hier?“

„Ich suche das Finale zum dritten Akte der Lucia!“ antwortete Donizetti und ging weiter.

Opern-Begräbnis

Hans von Bülow mußte einmal auf höheren Befehl die schwache Oper eines neuen Komponisten dirigieren. Als er das Orchester betrat, trug er einen Trauerflor um den Arm und schwarze Handschuhe.

„Geben Sie Trauer?“ wurde er gefragt. „Ja, ich muß eine Oper begraben!“

Schwind im Konzert

Der berühmte Maler Moriz von Schwind war in einem Konzert, in welchem unter anderem die C-Dur-Symphonie Franz Schuberts gespielt wurde. Neben ihm saß ein Herr, der zu Schwind in der Pause folgendes sagte: „Wissen Sie, Herr, das mag ja sehr schön sein, aber es ist zu lang, viel zu lang.“ Schwind sah den Sprecher wild an und entgegnete: „Ma na, döb is net 3' lang, aber Sie san' d' dafür.“

Göz von Beelichingen



Ja sollt Ja sein und Nein sollt Nein sein.

Ernst Dombrowski



Ernst Dombrowski

Ernst Dombrowski

Der Graphiker Ernst Dombrowski hat eine schwere, entbehrungsreiche Jugend hinter sich. Er ist der zweitgeborene Sohn des bekannten Schriftstellers Ernst von Dombrowski, eines geistig hochstehenden Mannes, der in den letzten Jahren seines Lebens durch Krankheit und andere Unglücksfälle in Not geriet.

Der junge Ernst gehörte von Jugend an zu denen, die sich in schwerer, zäher Arbeit ohne fremde Hilfe durchsetzen. Während seiner künstlerischen Studien, die er in Prag begann, stand die Armut neben ihm. Es wäre naheliegend gewesen einen anderen — naherhafteren — Beruf zu ergreifen, aber „Opportunität“ liegt nicht in der Linie dieses Mannes. Das beweist er auch dadurch, daß er sich später, in gefährlichen Zeiten, dem Nationalsozialismus verschreibt und für seine Tätigkeit hinter Gefängnismauern büßen muß.

Durch das Werk Dombrowski's zieht sich als gerade Linie Ernst, Ehrlichkeit und raffisches Bewußtsein. Jedem äußerlichen Effekt abhold, sind seine graphischen Arbeiten stark und verinnerlicht, einfach und schlicht.



Junge Mutter

*Der Baum im Garten steht noch leer,
Doch Licht auf allen Wegen ist.
Du gehst vorbei, dein Schritt ist schwer,
Weil du, mein Weib, gesegnet bist.
Noch ist es zeitig früh im Jahr.
Bald wird der Baum voll Blüten sein,
Und Blüten werden auf dein Haar
Und sanft auf eine Wiege schnein.*

Anton Konrad Senft

Die Motive, die sich der Künstler sucht, entsprechen seiner künstlerischen Überzeugung und seiner menschlichen Eigenart. Er sucht sie im bäuerlichen Leben (bäuerliche Spruchbänder) und in der deutschen Geschichte. Bekannt sind die Köpfe berühmter deutscher Führer, die mit Heinrich I. beginnen und eine große Zahl bedeutender Männer aus allen Lebensgebieten darstellen. Sie beweisen die Fähigkeit des Künstlers zu charakterisieren, seine sichere Formenprache und sein Stilgefühl. Dieses Letztere zeigt sich auch in der Beschriftung seiner Blätter, die besondere Beachtung erfahren hat.

Die Vorliebe Dombrowski's für den Holzschnitt ist für den ganzen Mann bezeichnend, denn der moderne Holzschnitt schließt Äußerlichkeit aus, er verlangt, wenn er beachtet werden soll, tiefe Innerlichkeit. Ebenso bezeichnend für Dombrowski ist es, daß er seine Werke ausschließlich in eigener Werkstatt druckt und größten Wert auf gründliche Beherrschung des rein handwerklichen bei den verschiedenen Druckverfahren legt.

C. v. D.

Der Roder

Eine Geschichte von Rudolf Wigan y

Zuerst war die magere Gutweide Gemeinshaftsgut des ganzen Dorfes. Die grauen Granitblöcke, die schroffig aus dem hageren Gras wuchsen, ließen keine Begehrlichkeit nach dem dürftigen Erdenfleck aufkommen. Überhaupt lag die Weide nicht sonderlich bequem und nur der Leutgang, dessen schmale Feldstreifen auf der einen Seite die felsige Gutweide säumte, schickte manchmal nachdenklich über das flechtengraue Holzgeländer.

Nachher gab es im Dorf eine Streiterei. Bei der großen Politik fing sie an und bei der Gutweide hörte sie auf. Da kamen sie überein, das Stücklein Magerwiese aufzuteilen. Niemand hatte etwas dawider. Nicht einmal die Hütuben, weil sie ja doch das Vieh dorthin trieben, wo es ihnen gefiel. Als der Herbst kam und das Vieh broden auf der steinberätten Weide stand, merkte keiner einen Unterschied gegen früher. Es war, als sollte die Aufteilung nur ein Scherz bleiben, an den niemand mehr dachte.

Bis eines Tages der Leutgang nimmer bei dem flechtengrauen Holzgeländer am Rain stehen blieb, sondern gemächlich zu den Güteigen schlurste und ihnen sagte, daß sie auf seinem Grund stünden und schauen sollten, daß sie weiterkämen.

Die Duben schauten ihn großmütig an. Der Kleinste wandte sich um und lief talwärts davon. Die anderen trieben die



Ernst Dombrowski

Kinder ein Stück weiter und sahen sich sehr um, ob der Dauer nicht hinter ihnen herischeite.

Anderentags redeten sie im Dorf davon. Zuerst mit Kopfschütteln und Achselzucken, nachher in aufbrechender Feindseligkeit, und als der Leutgang Sonntags ins Wirtshaus kam, hatte er einen leeren Kreis um seinen Tisch. Er war nicht so dumm, daß er den Grund nicht erkannt hätte. Er schupfte die Achseln, grüßte freundlich wie immer und trabte heim. Was er sich dabei denken mochte, sah man seinem groben Gesicht nicht an.

So strich der Winter hin, und als die Schneeschmelze das Erdreich roglig wer-

den ließ, kam der Leutgang aus seinem Haus und steckte seinen Anteil von der Gutweide sorgsam ab. Er nahm es genau und holte sich ein paar Bauern dazu, die ihm widerwillig halfen.

Am gleichen Tag begann er zu roden.

Als sie es drunten im Dorf hörten, lachten die einen zornig über den Warren, die anderen lateten mitleidig und waren voll gepeucheltem Bedauern. Der Leutgang hörte es von seinem Weib, dem ja das Gerüde durchs Gefinde eher zuzutragen wurde als ihm. Er hatte immer das gleiche Gesicht.

Manchmal half dem Leutgang sein Weib. Auch die Anechte mußten her. Sie mürrten und halfen ohne Freude mit. Die Tage zogen eintönig vorbei. Der Leutgang riß die Steindroffen mühsam aus ihrer moosigen Umarmung und schichtete sie zu einem lockeren Hügel. So legte er auch die verfluchten Tage beiseite. So wie er ins Bett ging, schlief er gleich ein. Er dachte nicht viel, er arbeitete. Manchmal half er mit Pulver nach, wenn die Blöcke zu groß waren und die Erde nicht auslassen wollte. Die Weide sah armselig und zerfragt aus. Die Steine ließen braune Köcher im gilbenden Wiesengras.

Im Herbst wurde der Leutgang unruhig, als er merkte, wie der Wind kälter wurde und sein Stück neue Erde nicht steinleter werden mochte. Im Dorf lachten sie bisweilen. Aber die meisten hatten ihn vergessen.

Der erste Schnee fiel noch auf die weiche Erde und blieb darum auch nicht liegen. Aber dem Leutgang war die Mahnung arg in die Knochen gefahren. Er holte das Gefinde auf den Felsacker und werkte drauflos, daß selbst sein Weib bekümmerte Augen machte. Er sagte nichts über das, was er wollte. Er wollte das Streiflein Erde noch vor dem Frost unter den Pflug nehmen.



Ernst Dombrowski

Die Tage wurden ihm zu kurz. Da hatte er es schier geschafft. Nur ein großer Granitblock, der breitbäuchig droben in dem Eck am Rain bockte, wollte nicht weichen. Es wurde ein wilder Kampf. Er dauerte viele Stunden. Die Knechte wetteten heimlich, ob es der Bauer noch heute schaffen würde.

Er schaffte es. Der Block war gesprengt und der Halterbub mußte mit antauchen. Der Stein steckte hart am Rain. Man brauchte ihn nur ein Stücklein wälzen. Der Leutgang schnaufte, daß die Magd lachen mußte. Es sah zu lächerlich aus, wie sich der schwere Mann da schwindend und keuchend mühte, den dicken Block, der ihm sogar ein wenig ähnlich sah, vom Fleck zu rücken.

Und dann geschah das Unglück: der Stein kippte ganz plötzlich. Der Halterbub stand gerade dahinter, als sich der Block neigte. Er tat einen verzweifeltten Schrei und brachte den Fuß nicht aus dem Loch, in das er geraten war. Da lehnte sich der Leutgang gegen den Stein. Das war ein graufiger Anblick. Dem Bauern wurden die Augen so rot wie die Strien. Sein Atem pfiß und die Adern an der

Strien und am Hals hüpfen. Sein Weib wurde vor Schrecken kaltweiß und der Knecht wollte zu Hilfe eilen. Da stieß der Bauer mit einem wilden Treit den Halterbuben aus dem Bereich des Steins, aber er selbst verlor dabei seinen Stand und der Stein fiel ihm auf das rechte Bein.

Jetzt sah er ganz harmlos aus, der Stein. Das Stück, das im Boden gefeckt, war erdbraun. Ein paar Käfer liefen eilend darüber hin, ihre Flügeldecken glänzten, und Pilzfäden hingen weißbärtig nieder.

Der Bauer lag mit zerquetschtem Bein. Der Halterbub war heulend ural gelauten. Die Knechte trugen den Verunglückten ins Haus.

Als der Arzt kam, konnte der Bauer wieder reden. Der Doktor wußte Bescheid über die wütige Landsucht des Leutgang, und als er erst merkte, daß es nicht ans Leben ging, wurde er streng und richterlich.

„Das Bein wird draufgehen“, sagte er und war nicht zart bei der Untersuchung. Der Leutgang stellte sich schwerhörig, aber er war ganz weiß geworden.

„Und das alles, weil Ihr nicht genug kriegen könnt! Ihr habt ja nicht einmal den Sonntag gehalten“, zürnte der Arzt, derweil er sich die Hände wusch. Der Leutgang sah blinzend durch die Stube und schüttelte verärgert den ungunstigen Karbolgeruch. Dann sagte er hochmütig mit ganz schmalen, dünnen Lippen: „Was wissen denn Sie, was so ein Stückl Ödland für uns wert ist! Was tut da schon ein zerquetschtes Bein!“

Der Arzt erzählte diese Worte weiter. Man braucht das Bein nicht abnehmen, aber es blieb steif.

Als der Leutgang hinter dem Pflug hinkte, kamen sie mählich wieder zu ihm. Jeder gab ihm die Hand. „Ein schlechtes Jahr“, sagte der eine und nickte tief sinnig. „Bald regnen könnt es wieder“, sagte ein anderer.

Sonst redeten sie nicht viel. Aber im nächsten Sommer räumten auch die anderen Bauern die Gutweide ab und schichterten säuberliche Steinmauern am Rain entlang. Weide war noch genug da. Aber Erde, rechte, braune Erde war kostbar.

Von dem Winter an grüßten die anderen den Leutgang überall zuerst.



Winter in der Rhön

Heinz Kistler



E. G. Kolbenheyer

O. Gulbransson

Lied der Alten

Nun tauschen die Fahnen und hallen die Schritte.
 Frei, Jugend, so weit sind die Pforten gesprungen!
 Wir Alten behacken und halten die Mitte.
 Ihr lacht nur, wir hätten gelebt und versungen,
 Grau um die Ohren,
 Dexten und verloren.
 Hört — unser Lied ist noch lang nicht verklungen!

Wir hüten das Weck, und die Feuer brennen.
 Frei, Jugend im Sturm, du sollst dich erfahren,
 Erbitterten Mutes trotzig berennen,
 Was wir bezannten in eueren Jahren:
 Hohn der Vergangenheit,
 Sieg einer neuen Zeit!
 Seht — unser Weck gilt es zu hüten, zu wahren!

Das Weck ist erwachsen in großen Gezeiten.
 Du Jugend, das sind gemessene Gänge!
 Die wollen erlebt sein in Höhen und Weiten.
 Da schwellen die Adern und schweigen die Sänge,
 Stien unter Falten,
 Festszen gehalten.
 Führt! — unser Weck muß euer Leben bereiten.

E. G. Kolbenheyer.*)

*) Der große Dichter feierte am 30. Dezember seinen 60. Geburtstag.



Degas

Von der Kunst

Die Kunst ist eine Tochter der Freiheit, und nur von der Notwendigkeit der Geister, nicht von der Notdurft der Materie will sie ihre Vorschrift empfangen.

Schiller

Beim Leben kommt es aufs Leben und nicht auf die Resultate an.

Goethe

Wenn sich die Kunst in den abgetragenen Stoff kleidet, erkennt man sie am besten als Kunst.

Nietzsche

Was fordert man nicht für Edelmut von einem wahren Künstler, und gewiß nicht ganz, ohne sich zu irren: aber hingegen wie abscheulich, wie niedrig erlaubt man sich so leicht über uns herzufallen.

Beethoven

Die Kunst ist zwar nicht das Brot, aber der Wein des Lebens.

Jean Paul

Eigentümlichkeit des Ausdrucks ist Anfang und Ende aller Kunst.

Goethe

Die Kunst allein ist es, die die Blüte der Völker bezeichnet.

Hermann Grimm

Blaues Blut

Von Heinrich Zillich

Es war mitten im Krieg 1917. Da wurde der k. u. k. Infanterieleutnant der Reserve Otto Pettenkofler adlig. Sein Verdienst war es nicht. Der alte Pettenkofler hatte beides: Verdienst und Verdienste. Die Familie empfing dafür die erbliche Belohnung.

Otto ging zum Feldwebel in der Regimentskanzlei und ließ im Ständeregister einige Änderungen eintragen.

„Den Namen bitte richtig zu schreiben. Von Pettenkofler —“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

„Und dann unter Beruf schreiben Sie ‚Mediziner‘ und setzen dafür ein: Jurist. Verleihen Sie?“

„Jawohl, Herr Leutnant.“

Von Pettenkofler war Mediziner gewesen — trübselig bürgerlichen Abgesehen! Mit dem Studium allerdings hatte es einen kleinen Haken. Daran war seine Jugend schuld. Gleich nach dem Abitur hatte er einrückten und in den Krieg ziehen müssen, so war ihm die Wiener Universität nur von außen bekannt. Doch seine Vorliebe für die Medizin litt nicht darunter. Erstäunlich, wie er sich trotz seiner zwanzig Jahre in dem Gebiet auskannte. Er stellte nicht nur Diagnosen, er trug sich sogar dem Sanitätsoffizier freiwillig zur Hilfeleistung an, handhabte wie dieser Jod und Aspirin und richtete keinen Schaden an, denn andere Medikamente gab es ohnehin nicht im Felde. Auch waren die beiden Arzneien schwer zu verwechseln. Aspirin war gegen innere Leiden, Jod gegen äußere. Von Pettenkofler — damals noch einfach Pettenkofler — trug frontein, frontaus zwei medizinische Werke mit sich: einen Leitfaden für erste Unglücksfälle in der Dicke von zehn Seiten, den er einer Taichenapotheke entnommen hatte, und eine Gebrauchsvorschrift für Zühneraugenringe.

Dun — dies waren jetzt bürgerliche Reminiszzenzen! Von Pettenkofler begriff, daß Medizin eine profane Angelegenheit ist. Die Rechtschaffenheit mindete — blau geädert — in die Diplomatie. Eh bien, man wird französisch lernen!

Den Leitfaden für Unglücksfälle und die Zühneraugenregeln schenkte er dem Hilfsplan. Papa sandte zu Weihnachten ein Postkartchen. Fortab prangte ein Wappen auf den Feldpostkarten des Sohnes. Die Leutnants im Bataillon, vor allem der Führer der ersten Kompanie, Meyer, stichelten. Aber von Pettenkofler antwortete ruhig, mit verzeihender Überlegenheit: „Ihr versteht's das nicht. Stand verpflichtet!“

Meyer kriegte einen Lachanfall.

„Mein lieber Meyer“, meinte von Pet-

tenkofler, „also bitte! Vergiß niemals: Du heißt Meyer. Ausgerechnet Meyer. Und du stammst, malheureusement, aus Pennischau. Bitte bedenke: Pennischau!“

Meyer fiel lächelnd von der Dank.

Etliche Tage später marschierte das Bataillon nach Trient zur Erholung. Leutnant von Pettenkofler bei der ersten Kompanie, neben ihm Meyer aus Pennischau. Sie sprachen über allerlei. Standesfragen wurden nicht erörtert. Wie sich nun von Pettenkofler in das wappenschnuckige Taichentuch schnitzte, das im letzten Feldpostpaket gelegen hatte, fing seine Nase zu bluten an. Ein heillofes, unstillbares Nasenbluten. Meyer neben ihm blinzelte und zog aus dem Brotbeutel ein gläsernes Tinten, lockerte den Stöpsel gerade so weit, daß von Zeit zu Zeit ein Tröpfchen hervorquoll. Das ließ er heimlich in den Schnee fallen.

Zintennach zog das Bataillon, am Ende

der letzten Kompanie zu Kopf der Major. Er schaukelte mit gesenktem Kopf schläfrig zu Tal. In seine Augen, die vom ewigen Weiß des Schnees schmerzten, tanzten plötzlich blaue Punkte, in gleichen Abständen immer gleich groß. Er rieb sich die Lider, sah rundum, ob er träume. Aber Berg und Fels standen wie ehedem. Er setzte sich fest zurecht. Punkt nach Punkt lag im Schnee, blau und gleichförmig.

„Gehn S', Adjutant. Reiten S' vor. Was wird da für eine Flüssigkeit vergossen?“

Der Adjutant ritt. Bei jeder Kompanie wurde er nach vorne verwiesen. Schließlich hielt er vor Meyer. Der klappte dienstlich: „Melden Sie bitte: Leutnant von Pettenkofler hat Nasenbluten!“

Zwei Wochen später wurde von Pettenkofler — Papa hatte doch Verdienste — in den Kaiserjäger versetzt. Infanterie war ebenfalls bürgerliche Reminiszzenz.



Robert Bock

Im Künstlerhaus erzählt man sich:

Kameradschaft der Künstler München

Alle diese hieß das Künstlerhaus willkommen und bereitete ihnen einen Weihnachtsabend, wie sie sich ihn schöner nicht denken konnten. Unter dem Lichterbaum versammelt saßen sie alle, fröhlich plaudernd und lachend und glücklich in dem Gefühl eines schönen, gemeinsamen Erlebens. Herr Reich versuchte selbst bei den stillen unter ihnen jede melancholische Anwendung und als Direktor Reich auch noch jedem ein Päckchen überreichte, da war keiner unter ihnen, den nicht echte deutsche Weihnachtsstimmung erfaßt hätte.

Den Höhepunkt des Abends bildete der Besuch unseres Gauleiters Adolf Wagner, der selbst an diesem Tag seine Künstler nicht vergaß und einige vergnügte Stunden mit ihnen verbrachte. Als er beim Abschied fragte: „na Kinder, wars schön?“, da erschall ein vielfaches, vom Herzen kommendes Ja: ein Ja, das Freude und Dank ausdrückte allen denjenigen, die unseren Künstlern diese schönen Stunden schufen. S. S.

Presse Sonderausgaben bringen, denn diese Weihnachtsfeier dürfte in der Geschichte der Weihnacht einmalig sein. Da saßen um die Tische alle, die da dazugehörten — Herr, der Ober, der Mäzer, Luise, die Garberosefrau, der Rauchbedarfdeckungsman — also einfach alles. Und zwischendurch schwang mit der Grandezza eines Vollkellners Dir. Reich seine Platten, daß sich die Tische bogen und ertrug mit stolzer Ruhe die Wünsche seiner Gäste. Und ihm zur Seite schleppte Frä. Käinlin im Schweife ihres Angesichtes wassermädelgleich die Gläser, und Buchhalter Zindelung in beschürzter Kleidung schoß damit den Vogel ab.

„Herr Reich, ein Schnitzel, bitte! Hallo, Herr Ober! Einen Augenblick, bitte, Ja, hören sie mal, ich warte schon zwei Minuten!“

„Steht einem der Verstand still! Der Herrscher über Haus und Hof als — Kellner? Ja, so war es und der sich am meisten freute, war er selbst, wie seine Worte bewiesen, die er anschießend sagte: „Das war doch eine sehr, sehr schöne Stunde, die ich nicht mißen mochte!“

Und damit hat er sich in unser Herz gesprochen und in das seiner Angestellten, die in dieser Weihnachtsfeier das schönste Zeichen der Solidarität ihres Vorgesetzten zu spüren bekamen. Rudolf T. Spitz

Unterm Tannenbaum

„Herr Professor stehen so nachdenklich mit der Hand unter dem Kinn — gilt es der Lösung einer künstlerischen Frage?“

„Nein, ich habe bloß meinen verdammten Schlips vergessen!“

Feststellung

„Mare, ich kann ja nicht feststellen, ob ich den Mond oder eine Jastlaterne in de Hand habe.“

„Jedulbige die een Momang, ick muß noch fühlen, ob een Pfahl an der Ding dran is!“

Auf Wunsch

„Sagen Sie mal, Herr Kapellmeister“, fragt der Gast, „spielen Sie auch etwas auf Wunsch?“

„Aber gewiß, mein Herr!“
„Ach, ich bitte Sie, seien Sie doch so lieb und spielen Sie eine Partie Willard, bis ich fertig gegessen habe!“



Weihnachtsabend im Künstlerhaus

Eine hohe, schlanke Tanne steht im Empfangsraum des Künstlerhauses; fleißige Hände haben sie mit tausend silbernen Fäden und vielen Lichtern geschmückt, damit sie jedem, der da kommt, verkünde: die Lichtwende, die Weihnacht ist nicht mehr fern. Es ist ein eigenes Gefühl, das dieser Lichterbaum in uns erweckt, ein Gefühl der Geborgenheit und des Friedens, und es hätte vielleicht gar nicht eines besonderen Zinweisens bedürft um zu wissen, daß auch am Weihnachtsabend die Tore geöffnet sind für jene, die in diesen Stunden einer freundlichen Stätte bedürfen. Denn welcher Abend im Jahr ließe dem Menschen seine Einsamkeit stärker empfinden als der Weihnachtsabend? Und welchem Menschen läge es näher, sich einfach zu fühlen als dem Künstler, dessen Seele ihre eigenen Wege geht und nicht vermag sich anzuschließen an die Allgemeinheit, die nur zu oft die Unrast des Alltags verflingt. In diesem Abend werden das Alleinsein gerade jene Künstler schmerzlich empfinden, die noch um ihre Erfolge ringen und denen es noch nicht gelungen ist, sich Heim und Familie zu gründen.



Herr Reich, ein Schnitzel, bitte!!!

Ohne Trompeten und Fanfaren hielt die Belegschaft des Künstlerhauses am freitag nachmittag ihre Weihnachtsfeier ab und trotzdem müßten sie ertönen, müßten die Glocken von den Kirchen läuten, müßte die



Wahres Geschichtchen

Jediglich schwingt in der Tanzdiele die Kunststudierende & ihre Beine. Fragt der Partner: „Und Ihr Deuber, von dem Sie mir erzählten, der ist wohl auch Künstler?“ „Ja, der ist Maler, aber jetzt muß er arbeiten.“

Liebe Jugend!

Ein Maler sitzt in abgrundtiefer Gedanken verloren in tiefstem Keller. Kommt sein Freund. „Nun, was ist los? Du siehst aus, als ob du über die Quadratur des Kreises...“ „Schwerer, viel schwerer“, flüstert er. „Meine Braut hat die Verlobung aufgelöst und mir meine Geschenke zurückgeschickt!“ Sagt sein Freund: „Aber das ist doch kein Grund!“ „Das ist's auch nicht“, antwortet der Maler. „Aber von mir hat sie doch gar keine Geschenke erhalten!“ —

*

Frau Schmalzinger geht mit dem Schorjahl durch die Stadt. Wenn der Schorjahl ein großes Haus sieht, fragt er immer: „Was is des, Mama? Was is da dein, Mama?“

Die beiden kommen auch zum Lenbachplatz; da sieht der Bub wieder so ein schönes, großes Haus. Er fragt: „Mama“, was is des für a Haus?“ — „Des... des is as Künstlerhaus.“

Der Schorjahl scheint diese Tatsache zu verdauen, fragt aber gleich weiter: „Was is'n des, Künstler?“ — „Ja mei, halt so leut, de wo maln und Bildln machn.“

Das scheint dem Schorjahl verständlich,

aber er will noch mehr wissen. „Was teans denn in dem Haus?“ — „Bei anandersein halt, dummer Bua!“

Aber der Schorjahl geht tiefer: „Wer schafft eahna denn des?“

Aus der letzten Modenschau

So wenig gern Damen neue, schicke Kleider, an ihren Freundinnen bewundern, so gern tun sie es auf der Modenschau. Der Gegenatz läßt sich kaum ausdrücken. Die kleine Frau Olly besuchte mit ihrem Gatten die letzte Modenschau im Künstlerhaus und die Vorführdame zeigt ein Kleid, ein unerhörtes Kleid. Olly ist begeistert. „Heinz, dies Kleid würde sich doch in unserem Haus wundervoll annehmen.“ Sie will nur wissen, ob er etwa anbeifhen würde. Heinz schaut hin und ist auch begeistert. „Jawohl, du hast recht! Wir werden das fräulein einladen!“

Im Künstlerhaus erzählte einer:

... jüngst brachte der Rundfunk zwei Stunden lang keine Schallplatten. Es war eine Störung, im Senderaum!

... ich saß auf einer Bank, in der Sonne; da fiel mir etwas auf ein neues Buch Vom Baum. Die Seite war ruiniert. — Seit wann können Vögel lesen?

... einmal stand ein Maler lang vor Dürers Rasenstück. Es war ein Aktzeichner.

... ließ sich ein Mann ein Gebiß einsetzen; tadellos. Oben und unten. Mit allen Schikanen. Beim ersten Zahnarzt. — Jetzt hat er nichts mehr zu beißen.

... trieb ein Bäuerlein eine Sau durchs Dorf. „Das arme Tier“, jammerte er, „es ist zu fett geworden!“

... fuhr ein Vorortzug der Reichsbahn pünktlich.

... wurde ein bekannter Dichter auf einer seiner Reisen nach Paris in Boulogne vom Zollbeamten gefragt, ob er etwas zu deklarieren habe. Der Dichter warf sich in die Brust und antwortete mit vornehmer Gelassenheit: „Nichts außer meinem Genius!“

Im Winzerkeller aufgeschnappt...

Im Winzerkeller ist wieder mal eine Pfundstimmung. Wer eine Stimme hat — sie braucht nicht mal schön zu sein — singt. Und die Schrammeln spielen. In der Nähe der Musik sitzt die fesche, scharmante Frau eines Mäntchen-Moosfader Schwabingers und schmettert wie ein Vogel: „I brauch koan neien Gut... I setz mein alten auf, bevor i Waifer sauf...“ — bewegt sich ein Musiker ein ganz klein wenig zum Tisch herüber: „Gnäd' Frau, des is as Letzte, was mer oanter schönen Frau glaubt!“



Zwei sind gekommen und jeder sieht sofort, daß sie sich lieben. Er, groß und schmächtig, sie, klein und zart. Freigebig mit romantischen Zitate ausgeharrt, als da sind: Locken, große blaue Külleraugen etc. — Er: „Bstöll dir doch was, Lbling! Was Süßes.“ — Sie: „Gadh neun, Gelübter! Woist du, was sich dein Lbling wünsht: Breathing!“ — Er: „Pui doch! Wo orbünd!“ — Sie, mit rollenden Külleraugen: „Mittüchden orbünd! Das einzige Tier — mit Seele!“ —

Wofert



basilisk

Zeichnungen von E. M. Cordier

Das Lachen der Heimat

Es gehört schon ein tüchtiger Klaks philosophischer Ruhe dazu, um gut durch den Strudel dieses Daseins zu segeln.

Der Hamburger hat ihn. Den Wasserkrantenmensch weht nicht so leicht jedes Windchen aus dem Kurs, noch? Was hat Hein Töppenbrink da zum Beispiel dank seiner humorigen Weiterfestigkeit schon für Stürme in seinem Haus ausgehalten? Jüngst gab es Blüt und Wellenschlag, weil Hein während der Kirchenzeit Karten gespielt und dabei sein gutes Geld verloren hatte. „Tscha, siehste wohl“, schimpfte seine Frau, „dat haste nu vom Hättste statt dessen in der Kirche gessen, wie sich dat gehört, denn hättste dein Geld tscha nu noch.“ — „Mudder“, meinte Töppenbrink versonnen, „da kann ich zu keine Gerechtigkeit innen finn, die beiden, die mit mir gespielt haben, haben doch auch mich inner Kirche gessen, tscha, um die haben mich dat scheune Geld abgewonnen!“ —

Bei einem Bauer aus den Sudeten begab es sich so: Sein Weib wurde schwer krank, er holte den Landarzt und sagte zu ihm: „Harr Dukte, dou ho ich fünf Goldstücke. Ob Ihr nu mei Weib tut oder wieder gesund mocht, die kriecht Er!“ Leider starb die Frau. Als der Doktor seine fünf Goldstücke verlangte, zeigte sich der Bauer hartgesotten. Schließlich ging die Sache vors Gericht. „Harr Dukte“, sagte der Bauer, „ich will's ju ganz genau so machen, wie mesch ausgemocht homn. Seit ick zu gut und tut me zweej eenzige Fragen beantwortu'n. Ersichts: Hott Ihr mei Weib tut gemocht?“ — „Das gewieß nie.“ — „Racht su!“ meinte der Bauer. „Zweetens: Hott Ihr mei Weib wieder gesund gemocht?“ — „A ni“. — „Nu, da gatt's ju jet salba zu, doß Ihr mei Weib nie tut und a ni wieder gesund gemocht hott. Donn kinnt Ihr die fünf Guldstücke a ni krieg'n.“

Diese Meisterschützen des Wises finden sich aber auch im lieblichen Hessen, obwohl man doch immer von den „blinden Hessen“ spricht. Ein Landarzt wußte seinen Bauernpatienten immer die richtige Art Trost zu spenden. Kam ein Bauer und sagte: „Ach, Herr Doktor, mein linkes Bein tut mir so weh!“ so antwortete er sofort darauf: „Mein Lieber, wenn Sie wätsen, was ich heute Nacht für Schmerzen sin

beiden Beinen gehabt habe, da sind ihre Schmerzen nichts dagegen!“ Beim alten Hansjörg aber kam der Doktor mit seinem Zuspruch an die falsche Adresse. Der gab ihm zornig zurück: „Herr Doktor! Hatt' ich gesaot, ich hon de Naacht e Kind kriegt, so würde sie saan: ich hon de Nacht Zwilling kriegt.“

Da saßen einmal zwei Tiroler Holzfüller beim süßigen Roten, der eine meinte



Ewiger Anfang

Von Jiska Luise Dressler-Schember

Wenn silbern sich das Sonnenlicht ausbreitet
Glitzernd auf Eiskristallen, wenn das Jahr
Sucht aus der Zeitern Zickelkreise scheidet,
Dann wehet Gottes Atem wunderbar.

Wie stehen wiederum vor tausend Toren
Und klopfen an und alle tun sich auf.
Das Leben lacht und lockt im Siegeslauf
Als wären noch einmal wir neugeboren.

Es ist, als ob das Weltthier in uns schlug,
Zum Zukunftstempel, den kein Mensch betret,
Ein Adlerschwingeppaar empur uns trüge
Zu neuem Wollen und zu kühner Tat.

So lang des Schaffens Aekraft uns entzündet,
Im dauernden Beginnen sind wir frei!
Dies ist, was jedes junge Jahr verkündet:
Daß unser Tun ein ew'ger Anfang sei.

zum anderen: „Du kimmst ma für grad als wie da Mond.“ — „Warum nacha düst?“ — „Ja, schaug her: mit oan Viertel fangst o, nacha kummt no amal a Viertel und no oans — und nacha bist voll...“

Rutitz

Liebe Jugend!

Der kleine Hans: „Mutti, erzähl mir ein Märchen!“

„Warte, bis Vater nach Hauje kommt, dann erzähl er uns beiden eins!“

Der Fuchs hat ein paar Sübner gefohlen.

„Siehst du, Kind“, meint die Mutter, „Der Fuchs hat die Sübchner gefohlen und gefressen, weil sie nicht lieb waren.“

„Und wenn sie lieb gewesen wären“, meint Klein-Elfe, „dann hätten wir sie gegessen.“

„Der junge Doktor soll ja eine ausgedehnte Praxis haben.“

„Stimmt. Er wohnt in Vogenhausen und sein Patient in Menzing.“

Meiers haben ein neues Zimmerfräulein gekriegt. Nun erzählt sie, wie beliebt sie bei ihrer früheren Wirtin war. „Geweiht hat sie, als ich wegging!“

Frau Meier bleibt unergrübelt. „Ja ja, so was gibts! Aber bei mir net! I Kriegs Hofgeld und d' Mierte im voraus!“

Dem Theatredirektor läßt sich ein Herr melden: „Ich bin Maiferr! Ich würde bei Bezahlung von monatlich weihundert Mark täglich ihre sämtlichen Tänzerinnen maiffieren! Sind sie damit einverstanden?“ „Gewiß, mit dem größten Vergnügen! Wenn sie das Geld bei sich haben, Können sie gleich anfangen!“

O, du mein Österreich . . .

Es war vor einigen Jahren in Salzburg, im Kaffee „Tomaselli“. Ein Kellner ging durch die Reihen der Tische und rief: „Herr Hofrat — und nun folgte unverstänlich ausgesprochen der Name des Gesuchten. „aus Telefon!“

Alle Herren gesetzteren Alters standen auf und liefen zum Telefon . . . Ha.

GALERIE ODEON

G. Deuning 1 E. Michels

Gemälde erster Meister, vorwiegend Münchner
Malerei aus dem 19. Jahrh. / Aukt. / Verkauf

Odeonplatz 13 MÜNCHEN Fernsp. 2 7961

Skizzenbuch der Jugend

ihn die Diva an — „ist zu befürchten“, sagt er gedehnt, „daß die Wunde bereits geheilt ist, ehe das Mädchen zurückkommt.“ ...



Mayrhofer

Drei saßen an der Bar. Im Künstlerhaus. Am Neujahrstag. Es war drei Uhr früh. Der blonde Maler aus der Goethestraße schaukelte melancholisch auf seinem Stühlchen: „Es geht nicht mehr! Morgen ist Schlaf! Aus mit der Bummellei!“

Der zweite, der lange Schriftsteller A. grünte; grünte unverändert, wie nur Schriftsteller um drei Uhr früh grünen können: „Viel Glück!“

Da kam der Vierte. Der Dichter. Kam langsam, müde, wie Schwerarbeiter gehen. Grünte blaß, wie eine verschneite Lilie. Und schlich an der Bar vorbei in die nächste Ecke. Da riefen sie ihn an. Er winkte müde, sehr müde ab. Nun gingen sie zu ihm. — Was los sei, wo er geblieben wäre, warum er denn so spät komme und was ihm vor allem fehle! ... Er hob die Hand, ein Leidender, ein Geplagter: „Ich komm nur einen Kognak trinken! — Zur Stärkung! ... Leß dich ich „Leberknödel Suppe“ ... aber vielleicht ist der Magen zu schwach! Also Kognak!“

Sie schwiegen erschüttert; sie starrten ihn an, wie einen, den man aufgeben muß; mit dumpfer Trauer im Blick.

„Was ist denn eigentlich mit dir los? Sag schon!“ ermannte sich einer. Da erzählte der Dichter: „Hör, Freunde, mein Leben ist Müß- und Plage! Um vier Uhr knallt der Wecker. Dann schufte ich an meinem Drama. Mit leerem Magen. Im kalten Metier. Das regt an, und das brennt die inneren Feuer ab. — Dann schreibe ich an meinem Roman; in sechs Wochen muß er fertig sein! Um die Mittagzeit hole ich mir einen Teller Suppe in dem

Auskostgeschäft nebenan. Nur einen Teller Suppe! Es bleibt mir ja kaum Zeit zum Essen! Und am Nachmittag arbeite ich in der Staatsbibliothek. Für meinen Freund K. im Waldwinkel. Der schreibt einen historischen Roman. Er hat kein Geld nach München zu kommen! Da mach' ichs für ihn!“ — Er seufzte. Tief übermannn von der eigenen Opferbereitschaft ... Und die anderen schwiegen erschüttert.

„Wenn dann die Bibliothek geschlossen wird, lauf' ich eine Stunde lang durch den Englischen Garten; das Hirn lüften. Dann geht's heim. Und es werden Kurzgeschichten geschrieben. Jawohl, Kurzgeschichten! Bis in die Mitternacht! Wovon soll denn der Ofen bullern? Wer zahlt mir die Mittagssuppe?“ Sie schwiegen erschüttert.

Da war es wieder der Schriftsteller, der die gedrückte Stille zerbrach. „Du, lang hältst du das nicht aus! Wie lang treibst du denn das schon?“

Da hob der Dichter den müden, umflorten, gemäulten Blick: „... Morgen! ... Morgen sang ich an! ...“

o s y . —



Ein bekannter Münchener Arzt kann es nicht vertragen, wenn jemand um einer Geringfügigkeit willen seine Hilfe in Anspruch nimmt. Und nichts ist ihm mehr verhasst als Simperlichkeit. Eines Tages wird er zu einer Künstlerin gerufen; es sei höchste Eile not. Er stürzt aus Krankenlager und konstatiert eine leichte Hautabschürfung.

Sofort seht er seine besorgteste Miene auf und befehlt dem Dienstmädchen, so schnell als möglich ein Rezept aus der Apotheke zu besorgen. „Laufen Sie, veräumen Sie keine Minute“, schiebt er der Enteilenden nach. Die Künstlerin fragt erschrocken: „Ist es so schlimm?“

„Wenn sie sich nicht aufs äußerste bezieht, ist zu befürchten“ — Entsetzt starrt

Hans Albers, der Hauptdarsteller in dem Tobis-Film „Sergeant Berry“, hatte sich in München bei den schwierigen Außenaufnahmen zu diesem Film den Fuß verlaund; er mußte täglich zur Massage, die er lächelnd über sich ergehen ließ. „Wie können Sie das nur aushalten, ich vergebte vor Schmerzen“, sagte bewundernd ein anderer Patient, der die gleiche Behandlung durchmachen mußte. „Ja, mein Lieber“ antwortete Albers pfiffig: „Denken Sie etwa, ich halte den Krankenfuß hin!“

Der Wiglotter

Wieder drei. Auch sie sitzen im Künstlerhaus. Um drei Uhr früh. Und schimpfen. Auf die „Jugend“ im allgemeinen; und auf Wigie im besonderen. „Wigie!“ höhnt der erste. „Wigie!“ Ihr Feind doch die traurige Frage: Es ist dreißig Meter lang, liegt auf der Autobahn und sonnt sich. — Und wenn's einer nicht errät, sagt man noch trauriger: Der Bart von deinem Wigie! ...

„Wigie!“ freischt der zweite. „Wigie!“ Wenn ich nur so was hör', muß ich weinen! Aus Mitleid! Über die Kinkaligkeit dieser Armen, Geplagten, Ewig-Gebentgen. In dichten Scharen werden sie herangetrieben; man kann gar nicht lachen; ist erschüttert, daß man mit dem Alter solchen Unflug treibt!“

„Wigie!“ brüllt der dritte. „Wigie!“ Solche, die vor Verfallszeiten schon zerfallen! Denen der Kalk aus jeder Pore staubt, daß man hüften muß, wenn sie einer erzählt!“

„Wigie!“ Der erste schnauft erregt: „Um die Ohren schlagen sollte man jedem Wigieblattredakteur dieses alte Gelumpel! — um die Ohren!“

Und dann war es still ...

Die anderen zwei sahen sich an, Suchten den Dritten. Der schlich durch die Hintertür zur Kegelbahn. „Was hat er denn?“ fragte der Eine. „Er ist seit einer Woche Redakteur bei einem Wigieblatt!“ ...

Eine Uhr schlug viertel vier ...

o s y . —

GALERIE AM LENBACHPLATZ

(VORM. HEINEMANN)

Alte und moderne Gemälde

MÜNCHEN

LENBACHPLATZ 5

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÜLLER

LEUCHTENBERG PALAIS / ODEONSPLATZ 4

Kunstauktionen

Ausstellungen

Anfang März 1939:

Versteigerung von Handzeichnungen eines Münchener Sammlers

Deutsche (Romantiker) / Holländer / Italiener

Rache ist süß

Kitty hat sich einen neuen Hut gekauft. Etwas ganz Modernes, ein Stück, das nicht jede hat. Paul, der Gatte, man weiß ja wie die Männer sind, — lacht Tränen darüber. „Toll siehst du aus, mein Mädchen! Sububu — habaha!“ Kitty vernichtet den Spötter mit einem Blick. „Lach du nur, mein Süßer! Morgen kommt erst die Rechnung!“ —

Zwischenstadium

Dem zehnjährigen Maxl hat sein Freund den Koller entzwei gemacht und nun macht er seinem Ärger in nicht eben gewählten Worten Luft. Das hört die Mutter. „Pui, wie häßlich, Maxl, so zu fluchen.

Ein Kleiner Junge wie du tut das nicht!“ — Einen Augenblick verstummt Maxl und dann bricht er los: „Weißt du, Muttli, es ist allerhand. Zum Heulen bin ich zu groß und zum Fluchen bin ich wieder zu klein. Was soll ich denn machen, beim Teufel, wenn so was passiert!“ ...

Mama muß es wissen

Die Zeiten ändern sich doch nicht so schnell als man glaubt. Es gibt noch Familien, in denen der ältesten Tochter der gewünschte Schwiegerjobn deutlich bezeichnet wird. Immer wieder. Bei Gesprächen dieser Art hört Papa zu, die jüngeren Geschwister grinsen verflohen. Mama führt das Wort. „Weißt du, Lilly, der junge

Doktor Schöberl wäre doch grade der geeignete Mann für dich!“ — Lilly winkt ab. — „Der? Ach, kommt ja nicht in Frage! Ich warte, bis der Rechte kommt!“ — „So was ist Quatsch!“ entscheidet Mama empört. „Gib denn ich so lange gewartet!“ —

Die Perle

Hausfrau: „Devor ich Sie engagiert, Minna, möchte ich wissen, ob Sie von Ihrer früheren Herrschaft ohne Brach geschieden sind!“

Minna: „Na, gnä' Frau! Koan Brach hats net geben! Wie d' gnä' Frau in der Badkammer war, hab i's Badzimmer zuegipert, hab mei Feigl zamm-packt und bin ohne große Gaudi ganger!“



Faschingskostüme
das führende Haus
für Kostüm-Verleih
VERKAUF ANFERTIGUNG
Fu. A. Dixinger
MÜNCHEN HEERSTR. 23 TEL. 21224/25



FLAMUCO-FEINFARBEN
für Kunst- u. Kunstgewerbe-Studien u. Schulzwecke in Öl, Tempera u. Aquarellfarben, Gouache u. Plakalfarben, feine Pastellstifte Besseneroth, das fixierbare Pastell, empfohlen.
FLAMUCO-KÜNSTLERFARBENFABRIK-MÜNCHEN 25
VEREINIGTE FARBENFABRIKEN-FINSTER U. MEISNER GES. GESCH.

Spezial Schuhhaus

FÜR LUXUS UND SPORT



Sorensen
NEUHÄUSERSTRASSE 2

Verlangen Sie überall die **„JUGEND“**



Luffballons Schreiblasen
Gummi-Hahn
Neuhäuser Straße 12

Bewilligtes!
Es lohnt sich der Weg nach Pasing —
Besuchen Sie einmal
MÖBEL - FREYTAG
Pasing / Telefon 80077
Endstation der Linie 19, zwischen Bahnhof u. Marienplatz
und Sie werden überrascht sein —
Annahme von Darlehensschecken!

Büro-möbel
Büro geräumt und gut
Münchener
Bürobedarf
Karl Schilling
Blender
Reichenburger Str. 10
Strom: 4371, 43437
Druckungen Sie unverbindl. Katalog und Preisblatt



Dr. ERNST RICHTERS Frühsüdkräuterlee

Das kritische Alter...
begünstigt unerwünschten Fettsäure, Kluge Beugen vor, erhalten Ihren Körper schlank, gesund, elastisch und fühlen sich stets frisch und wohl durch
Dr. ERNST RICHTERS' Frühsüdkräuterlee
auch als Drix-Tabletten — Drix-Dragees



Sämtliche Arten Kassenblacks,
Notas, Durchsichtebücher

Verlangen Sie Angebote von

Häberling

Bavaria-Hassenblock

der Größtsten Kunststoffe W. Schül
München, Fernrfr. 8-10 Tel. 20763

Vertreter an allen Plätzen gesucht!

Tei die irgend etwas weh,
Trink 'ne Tasse Kräutertee,
Aber frisch, darauf gib acht,
damit er richtig Wirkung macht.

Über 400 verschiedene Kräuter aus der neuen Ernte können Sie bei uns haben. Eine kleine Auswahl:
Kamille, beste heilkräftige Ware, garantiert neue Ernte kg **3.60**
Pfefferminze, reine Blattware, erst engliche Nitdamm in Bayern kultiviert, frisch im Gelsdmat kg **3.80**
Heublumen, doppelt geist, la Gebirgsware, zu Bähern bei Rheuma — Gicht — Sachias kg **-60**
Verlangen Sie bitte unseren neuen Kräuter-Prospett. Bei Husten — Berstleimig, empfehlen wir den edlen **Mühlhans Bronchialtee** Marke „Burglepp“, Original-Packung PR. 1.—
bto. verfräht durch äther. Die PR. 1.50

Altstadt-Drogerie

Herrnstraße, im Dieringerhaus, Nal 20726

Beeg- und Skistiefel

individuell nach Maß / Reparaturen

M. Ortler, Landwehrstr. 67, Tel. 57632



Zeichenpapiere

STAHNHART hochtransparent u. äußerst zäh

Alles für das Konstruktionsbüro
ZEICHENBEDARF Otto Schiller
München, Briener Str. 34, Tel. 57 650

L. WERNER, MÜNCHEN

MAXIMILIANSPLATZ 13

DIE BUCHHANDLUNG FÜR ARCHITEKTUR UND KUNST
Modernes Antiquariat Verlangen Sie Kataloge

Unsere Bücherecke

„Erika“. Erzählung von K. Edschmid.
Paul Zsolnay Verlag.

Ein unterhaltsames Buch für junge Menschen. Die bunt-frohe Landschaft der Adria, die Menschen in ihrer Eigenart versteht der Verfasser ausgezeichnet zu schildern und zwischen all diesen harten und einfachen Menschen steht Erika, ein eigenartiges Kind von seltener Begabung für das Gute und Böse. Eine seltsame Mischung von inniger Sonnigkeit und derber Lebensfreude. J. Z.

„Nur keine Übertreibungen“. Eine Sammlung von Kurzgeschichten von J. H. Rösler. Verlag Carl Stephenson.

Der bekannte Kurzgeschichtenerzähler bietet hier eine Auswahl seiner besten Arbeiten. Seine Gabe, gute Pointen zu erfinden, ist unerschöpflich. Man kann die gelungene Sammlung ein „Rezeptbuch gegen schlechte Laune“ nennen. Eine Anzahl Zeichnungen von Leo Friedridh unterstreichen den Text vortrefflich. J. Z.

„Neues aus Wilhelm Hauffs Lebenskreis“.

Aus der Reihe der Veröffentlichungen des Archives der Stadt Stuttgart. Mit einer Einleitung von Stadtdiivar Dr. Karl Stenzel. Im Felix Kraiss Verlag Stuttgart.

Das gut ausgestattete Sonderheft bringt eine Anzahl Gelegenheitsgedichte und Briefe des Dichters, sowie eine Auswahl Urkunden, die einen tiefen Einblick gewähren in dessen persönliches Leben, sowie in das Leben derer, die ihm viel bedeutet haben. Eine Sammlung, die nicht nur die Freunde Hauffs, sondern weitere Kreise interessieren dürfte. J. Z.

Auch ein Grund

Der Pfarrer begegnet dem Zallerveitl, grad wie der wieder einmal tüchtig aufgelegt hat. „Aber, Zaller“, sagt er, „muß denn das Saufen sein?“ „Serr Pfarrer, i sauf bloß soviel, weil i vergessen möcht.“ „Was willst denn vergessen?“ fragt der Pfarrer. Sagt der Zallerveitl: „Dös woaß i nimmet.“

Unter Freundinnen

„Wie komisch, Lilly, Freddy schließt immer die Augen, wenn er mich küßt!“
„Klar, wenn er sie offen ließe, würde er dich bestimmt nicht küssen!“

„Gut daß du da bist Tante“ strahlte der Bub, „du mußt morgen mit mir in die Schule, wir haben nämlich Metallsammlung!“
„Da hab ich doch nichts damit zu tun!“
„Doch Tante, Papa hat gesagt, Tante Hina gehört jetzt auch schon zum alten Eisen!“

„Denk dir Lilo, als wir gestern den letzten Zug verfaßten, mußte ich mit Erich allein durch einen stockfinsternen Wald!“

„Wundervoll! Und was hat Erich gemacht?“

„Er hat sich fest an mich gedrückt!“

„Um dich zu küssen!“

„Nein, um nicht über die Wurzeln zu fallen!“



Val-Eckhardt

Bismarck-Hof-Spezialhaus
Hächerstr. 5-7 München Fernspr. 15991-93

Buchhandlung an der Brienerstraße

Hans Schroeder

München, Brienerstr. 54
Telefon 23180

Alle Neuerscheinungen

Westfalia-Anhänger



General-Vertret.
Fr. Riekowolt
München, Kapuzinerstraße 20 - Tel. 72465

Bluterneuerung durch gesunde Ernährung!

Beim Kachexienanfall der Kinder, bei Schwächerzuständen, Magen- und Darmstörungen der Erwachsenen ist

Karau-Vitamin-Nährhefe

in der tagl. Nahrung unentbehrlich. Hoher Eiweiß- und Vitamingehalt.
K. Anmer, München 9, Ohlmüllerstr. 6

EINE STUNDE KOPFZERBRECHEN

Silbenrätsel

„Ein Gemälde und sein Schöpfer“

be — be — berg — de — des — di — ein
en — erb — ga — gal — go — griff —
jet — in — ju — jr — ans — nach — nen
— pier — recht — ren — ti — tyisch.

Die ersten Buchstaben nachfolgender 9 Wörter ergeben — von oben nach unten gelesen — ein berühmtes Gemälde; die vorletzten Buchstaben von oben nach unten gelesen ergeben dessen Schöpfer.

1. Gesamtheit, Höchstes, 2. sportliche Veranstaltung, 3. fruchtbar Muttererde, 4. asiatisches Reich, 5. Stadt am Rhein, 6. Antrag, Gesuch, 7. deutscher Afrikaforscher, 8. Nebenfluß des Ob, 9. Teil des Bürgerlichen Gesetzbuches.



Nicolai-
Likör

die beliebte
und preiswerte
Marke

Verlangen Sie unseren Likör
bei Ihrem Kaufmann



Zerta Barmetler
BLUMENGESCHAFT

Karlst. 17a, geg. der Basilika, Telefon 58710

Keine leichte Sache

„Killemann kommt atemlos vor dem Bahnhof an. Stürzt auf den Ausfunftmann zu: „Glauben Sie, daß ich den Schnellzug nach Frankfurt noch erreiche?“

Der Ausfunftmann sucht die Achsel: „Na, leicht wird die Sache nicht sein, mein Herr; er ist nämlich schon drei Minuten weg!“

1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.

Immer die gleiche Endung!

„Für Feinschmecker!“

- us = Breiartige
Speise
— us = Berliner Auto-
straße
— us = sagenhafter
Gründer Roms
— us = Vortragsreihe
— us = griechische
Landenge
— us = römisch. Staats-
mann u. Feldherr
— us = Wohlfahrts-
einrichtung
— us = Sinn und Zweck
leugnende An-
schauung

Die nachfolgenden Buchstaben setze man anstelle der Striche, so daß die oben bezeichneten Wörter mit der gleichen Endung „us“ entstehen. Die Anfangsbuchstaben ergeben dann — abwärts gelesen — eine Leckerei.

j — a — a — e — e — h — h — h —
j — i — i — j — k — l — l — m — m —
m — m — m — m — n — n — o — o — p —
p — r — r — s — s — s — s — t — t — t — t —

Lösung zu Heft 52

Kreuzwörterziel

„Zum Jahreswechsel!“

Waagrecht: 1. und 29. Silvester-
vergügen, 9. Ido, 10. Laura, 11. Ratte,
15. Dach, 14. anno, 16. Dorf, 18. Oran,
20. Etat, 22. Tag, 24. Meile, 27. Isere,
28. Ner.

Senkrecht: 1. Sir, 2. Idaho, 3. Lot,
4. Elen, 5. SA, 6. Tudor, 7. Era, 8. Rachen,
12. Taft, 15. Note, 16. Dativ, 17. Reger,
19. Allee, 21. Amen, 23. Ase, 25. ing., 26. Ern.

Silbenrätsel

„Unser Neujahrswunsch!“

1. Gondel, 2. Linderung, 3. Uri, 4. Eigen-
tum, 5. Chamäleon, 6. Krole, 7. Umschau,
8. Nebelkrähe, 9. Dalmatin, 10. Ernani,
11. Radscha, 12. Frankreich, 13. Ober-
ingenieur.

Glueck und Erfolg im neuen Jahr!

PRIVATSCHULE FÜR GEBRAUCHSGRAPHIK



STAATLICH ANERKANNT
LEITUNG: A. RABENBAUER
Gabelsbergerstr. 26, Fernruf 59527
Abendkurse von 19—21 Uhr
Naturzeichnen und Malen
Akt, Kopf, Kostüm, Gebrauchsgraphik

Münchner Lehrwerkstätten für bildende Kunst

Staatlich anerkannt
Hohenzollernstr. 21 / Tel. 30149

Zeichnen - Mal - Bildhauer - Klassen
Modzeichnen, Gebrauchsgraphik
Textil-Handwerkwerkstatt

Abend-Akt v. 17-19 Uhr

CAFÉ LUITPOLD

Die vornehm-gemütliche
Gaststätte Münchens

SEHENSWERTE RÄUME PALMENGARTEN

Täglich nachmittags u. abends
erstklassige Künstlerkonzerte



Fhr KORSETT- u. WÄSCHE-
SPEZIAL-GESCHAFT

Juliane Klopfer

MÜNCHEN

THEATINERSTR. 49, Tel. 2 6091
NEUHAUSERSTR. 13, Tel. 12071

JULIUS MERTZ JUWELIER

Schmuck in Gold und Silber
Zuchtperlen — Siegelringe
Schöne Aquamarine — Eheringe
Weinstr. 14 (Eing. Landshofstr.) Tel. 23617



Modische
Strickwaren

Karlsplatz 25
Eingang Prielmayerstraße

JULIUS BÖHLER

MÜNCHEN / BRIENNER STRASSE 12

Alte Gemälde, Antiquitäten und alte Möbel

KUNSTVERSTEIGERUNGEN

München *die Stadt der Deutschen Kunst*

bietet einen ungewöhnlichen Reichtum an ständigen Ausstellungen alter und neuer Meister

Ankauf **GEMÄLDE** Verkauf
BEDEUTENDER MEISTER
 17. Jahrh. bis zur Gegenwart
S. NIEMEITZ K.-G.
 München, Prinzregentenstraße 2, gegenüber
 Haus der deutschen Kunst - Telefon 26926

Bayerische Hofkunsthandlung
 GEORG STUFFLER · Inh.: ANNA MICHELS
 Gemälde, Radierungen, Holzschnitte
 München, Ausstellungsräume: Maximiliansplatz 20
 Fernruf 13295 Neben Park-Hotel

Leo Olaf Bittner

München, Barer Straße 24, Fernruf 296948

Ständige Ausstellung alter und neuer Meister

Günstige Bezugsquelle für Kunsthändler



Allgemeine Kunsterziehung
 mit Fachkassen für volks-
 kunstnahes Handwerk,
 Weberei, Graphik, Malerei
 und Kleinplastik (Bildnis)

SCHULE FÜR DIE KUNST
 staatl. anerkannt / von A. Schleicher
 Icking-Isartal und München-Odeonspl. 2

Die Photokopieranstalt 
 Dr.-Ing. Walter Jacob, Marienpl. 28, I. St.
vervielfältigt Urkunden, Pläne, Noten,
 Zeichnungen, Stammbäume, Familienwappen, Bücher
 originalgetreu und jetzt schon von 40 Pfg. an

MÖBEL INNENAUSBAU STOFFE

NEUE
 AUSSTELLUNG
PÖSSENBACHER
 ODEONSPLATZ
 NO2

FABRIK JAHNSTRASSE 45

Münchener Kunstversteigerungshaus

ADOLF WEINMÜLLER

**KUNSTAUKTIONEN
 AUSSTELLUNGEN**

Übernahme ganzer Sammlungen und wert-
 voller Einzelstücke: Gemälde alter und
 neuer Meister, Antiquitäten, Möbel, Plastik,
 Tapiserien und Teppiche, Münzen, Me-
 dallien, Graphik, Bücher, Handschriften usw.

MÜNCHEN, ODEONSPLATZ 4
 Leuchtenberg-Palais / Fernruf: 22962 und 51616

**DIE
 PIPERDRUCKE**



Originalgetreue farbige Wiedergaben von
 Meisterwerken der Malerei

Verlangen Sie Prospekt vom Verlag
DIE PIPERDRUCKE

Verlags-GmbH., München, Georgstr. 15

Altbewährte
Münchener Mal-·Leinwand

der Firma Dr. Hans Raff vorm. A. Schutzmann

Spezialitäten:

Viktoria- und Prof. Doerner-Leinen



Zu beziehen durch alle

Fachgeschäfte



Erich Feucht / München
Mal- und Zeichenbedarf

Mü. 2, Richard Wagnerstr. 18 (Ecke Gabelsbergerstr.)

Versende an Interessenten kostenlos:

Kat. 67: Kunst, Kunstgewerbe,
 Illustrierte Bücher. 410 Nrn.

Antiquariat August Späth, München
 Ankauf! Theresienstraße 18 Verkauf!

Zeichnungen

bei
A. Vetter

Buch- und Kunstantiquariat, Fürstenstr. 2

Buchner-Widmann
Mal- und Zeichenstühle
 Theresienstraße 47 Telefon 3 0025



Alfred Schaller

Maximiliansplatz 13

Deutsche und orientalische Gold-
 schmiedearbeiten / Antiquitäten

Graphik · Handzeichnungen · Kunstbücher
Kunstantiquariat ED. WALZ
 München 13 Amalienstr. 38

Dezember-Katalog bitte zu verlangen

Mal- und Zeichenschule staatl. anerkannt
Prof. Hugo Troendle Gedonstraße 8
 Telefon 332 04

Graphik-Dürl Ab 3. August
 Fürststr. 13 (Laden)
 Dr. E. Jonkelmann

Seltene Graphik / Kunstliteratur

HORST STOBBE

Bücherstube / München / Ritter-v.-Epp-Platz 8
 Antiquariats-Kataloge auf Wunsch kostenfrei

Katarrh

„Ich bin froh, daß ich schon meinen
 Katarrh habe!“

„Wie?“

„Sonst müßte man bei dem Wetter
 dauernd aufpassen, daß man sich nicht
 erkältet.“

FISCHER-BÖHLER

(WILHELM BÖHLER)

INHABER KARL FISCHER

Antiquitäten / Elegante Einrichtungen des 18. Jahrh.

Spezialität: Gefaßte Möbel und Fayencen

ANKAUF / München, Briener Straße 3 am Wittelsbacherplatz

C. WEISHAUPT

HOF SILBERSCHMIED

Gold Silber
SCHMUCK GERÄTE

Seit 1692 im Familienbesitz
München - Eigene Werkstätte - Marienplatz 29

Das kleine Heim soll gemütlich sein

mit den richtigen Möbeln ist das leicht zu erreichen!

Fachliche Beratung ist hier notwendig. Ihr Besuch ist unverbindlich.

Die Wohnung

Aech. E. Eisele

Dienersstraße 7

Möbel aller Art in Stil und modern



A. Födisch

München 5, Baaderstr. 22
Telefon 29 2 54

Der bekannte Reithosen-Spezialist!

Kleiderreiterei wie Kettel-, Kurbel-, Bunt- und Wollreiterei aller Art Applikationen Ausschaltrechen Plissees, alle Falten von 1 mm ab Monogramme 2 Buchstaben v. — 10 mm Stoffknöpfe 30 versch. Sorten, und alle einschläg. Arbeiten. Erich Lundenberg Fürberggraben 61, Telefon 121 90

Detektiv

Hans Gollwitzer

Krim.-Gd.-Kommissar i. R. München, Rosenau 10 erledigt alles in aller Welt

Taschen, Hoffer, Bundesfäden, prima Lederwaren, Touristen-Artikel
Münchener Werkstätten
Für Sport-, Sattler- u. Lederwaren, eing. G. m. b. H.
Auguststraße 1 / Telefon 549 87



Photo Braun
SPEZIALGESCHAFT

Braun am Sternberg, Arnulfstraße 5

Apparate • Film Amateurarbeiten

L. Merkl & Co.

Dienersstraße 19
Juwelen Gold — Silber
Uhren
Umarbeitungen
Reparaturen

Juwelier AUGUSTIN
MÜNCHEN
Sendlingerstr. 61
Asenhaus

Werkstätte für kunstgewerbliche Handweberei und Teppichreparatur
Elisabeth Ring
Telefon 24 4 84
Christophstr. 4/II

Pelze

Umarbeitungen, Reparaturen sowie Anfertigung n. Maß.
Kürschner
Joh. Lamprecht

Nymphenburgerstraße 291, Garage, Hahnen, Pappenhofstr.

Eleg. Pelzmäntel
v. 65,- an, Pelz-Jäckchen von Mk. 25,- an
Giesler, Rumpfstr. 37/2

Ich hab's!
Sonnenschutz
Kälteschutz
in ein. Scheibe u. Fenst. v. Ballon-Warmstich
München, Dachauer-Str. 107, Ruf 59547



Wamsler Herde-Ofen
N. Schmech
Sonnenstr. 19
Türkensstr. 19
Tel. 297223

Rohöl

Heizöfen u. Spierherde
Maschinen- und Apparate-GmbH, München
Ludowikstr. 48 I, 7803

Tapeten

Linoicum Teppiche
in großer Auswahl bei
R. Lüfers Nicht
Lampenstr. 18 Tel. 820
Telegraphen ABC

Otti Büsch

Das Haus der Damenhüte

THEATINERSTRASSE 29
(nächst der Feldherrnhalle)
Fernruf 21033

MARIE BRAUN

Haus feiner Damen-Moden und Pariser Modelle
Residenzstraße 6/II • Telefon 24 2 24



Dieses Schlafzimmer kostet . . . Mk. 350,-
In lackiert, außerdem große Auswahl bei

Hans Strobl Bayerstr. 83 7



Heil-Nahrung für Nerven und Herz

ist, wie die großen Erfolge beweisen,
Dr. Klebs Lezithinkrem,
welche gesunden Schlaf durch Nervenberuhigung erzielt. Völlig unschädlich. Dose für 2-3 Wochen 2.50 RM. Verlangt Sie sofort Bericht kostenlos von Dr. E. Klebs, Nahrungsmittele-chemiker, München J 15, Schillerstraße 28

HEINLOTH & Co. KDT-GES.

MÜNCHEN 2 N.W. • ARNULFSTR. 26.
FERNSPR. 52547 **KLISCHEE**

Bilder-Einrahmungen

billigere, geschmackvoll und preiswert
Ludwig Reukl, München 2, Richard Wagnerstr. 15

Briefmarken Detektiv Verstopfung

An- und Verkauf
L. Radman, München, Augustenstraße 36
Ludwig Bickel, Polizeibeamter a. D. arbeitet ab in all. Welt & best. Beobachtung u. diskrete Ermittlung München, Reubnerstr. 178/II Eng. Fürberggraben Tel. 121109

Autographie

Vervielfältig. v. Schriftstücken, Zeichnungen, Noten und Tabellen schnell, sauber, preiswert
Franz Brandl, Hellenstr. - Geoplatz 1972 München, Hahnen 2, 1. Fürberggraben. Tel. 11409

Dauerwellen

kompl. Mk. 3,50
In nur guter Ausführung
Scharfenberger, Kaufingerstraße 7/II (Metzler-Haus)

Mühhneraugenschneiden

eine kompl. Fußpflege Mk. 1,20 von nur eigenen Kräften

Spaten-Haus, München

führend in Küche und Keller gegenüber den Stadttheatern

Pension Anita MÜNCHEN
Sophienstr. 4
Ruf 59 6276 • Elegante Fremdenzimmer, Zentralheizung, Garagen

Therapeutische Manufakturing

für gel. geläh. Büstenhalter, Korsetten und Korsetten bei

Frau Kessi Neumeier
Burgstraße 10

Maß- und Möbelwerkstätte für Damen

Käthe Knopp
München, Richard Wagnerstr. 27, Tel. 39015

Wäscheschneiderei

Josef Bieb
München, Dachauerstr. 5
nächst Hauptbld. (Tel. 2413)
Beste Qualitäts-Stoffe. Tadelloser Schnitt u. Verarbeitg. Maß. Preise



KLISCHEES ENTWORFENE RETUSCHEN PHOTOMONTAGEN

Süddeutsche Klischeeanstalt
MÜNCHEN • LIEBHERRSTR. 4
TELEFON 25783

Auto-Verleih

Opel P 4 Tog — 200 km / 8 h. u. Versch.
Kadett, Olympia, Saab u. Fiat/Tag — 2. Tag: Zuschlag
Fordner, Ergelseestrasse 33, Tel. 58899

Wer klug ist, verwendet Lino Lik!

das gute Bismackwachs. P. u. J. u. Jäger chem. techn. Erzeugung, Amalinsäure 17

Pelzjackett eleg. Mk. 30. — on Pelzmantel fesch Mk. 75. — on

Ziegler, Blumenstr. 55/II b. Sandl-Tor-Platz

Ihr verfilztes, verbleich-tes Haar wird in tas oder hübsches Haar meines Salon wieder einwandfrei hergestellt
Preisverh. J. J. J. Krippner
Fraunhofer Straße 42

Das göttliche Schlittschuhlaufen

Wie oft hört man gerade beim Eislaufen das Wort „göttlich“, wenn eine Sonja Genie in prächtigen Pirouetten übers Eis wirbelt oder unser Meisterpaar Gerber-Daier in herrlicher Harmonie von Lauf und Musik durchs weiß schimmernde Eispacket gleitet und es trifft auch nirgends so den Nagel auf den Kopf wie gerade bei diesem einzigartigen Sport, da kein anderer Sportzweig seine überirdische Abstammung so nachweisen kann, wie geradewegs das Schlittschuhlaufen. Die nordische Mythologie kennt die Person einer Gottheit des Eislaufs: Ullr. Dieser Gott soll der Sage nach die Kunst erunden haben, aus den Köhrentknochen der Kenntiere Schlittschuhe zu fertigen und er wird geschildert, wie er sich über das Eis der Gletscher gleich einem Fisch in den fluten des Meeres bewegte. Jedoch war den Nordländern der Gebrauch der Schlittschuhe kein Sport wie bei uns, sondern er war ihnen im harten Lebenskampf genau so notwendig wie der Gebrauch der Waffen. Noch in letzter Zeit gab es in Norwegen Militär Schlittschuhabteilungen, die „Fierloebers“. Doch das alles ändert nichts daran, daß der Schlittschuh der Sage nach in gerader Linie von den Göttern kam.

Doch wie jedes Göttergeschenk erlebte auch das Eislaufen ein wechselvolles Schicksal. Wo man es brauchen konnte, da fand man es praktisch und übte es unverdrossen die Jahrhunderte hindurch, wie z. B. in Holland. Anderwärts — nicht zuletzt in Deutschland — fand man für diesen „Auchsport“ böhmische Verachtung und beißenden Spott, wenn erwachsene Menschen Freude daran fanden, über das Eis zu gleiten.

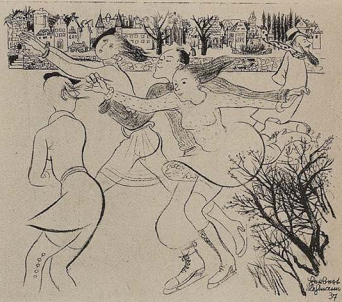
Die Engländer gebrauchten noch im 16. Jahrhundert die hölzernen Schlittschuhe. In seinem 1598 erscheinenden Werk „Survey of London“ beschreibt John Stow das Treiben auf den zugefrorenen Wiesen von Moorfield: „Diese Leute — die Schlittschuhläufer — bewegen sich mit der Geschwindigkeit eines Vogels, der durch die Luft fliegt. Zuweilen stellen sich zwei Leute einander gegenüber und rennen dann mit eingelegten Stöcken gegen einander los, als gälte es Lanzen zu brechen, einer von ihnen oder beide fallen zu Boden, wobei sie schmerzhaft Stöße einstecken. Durch die heftige Bewegung gleiten sie auch nach ihrem Fall noch ein Stück weiter, fällt dabei einer auf seinen Arm

oder Fuß, so ist dieser in der Regel gebrochen. Sinnige Winterfreuden!“ Und höchst überflüssig bemerkte der gute John Stow noch dazu, daß derlei Spiele den Frauensimmern wenig anständen und daß man darum die Frauen und Jungfrauen wenig oder gar nicht diesem Spiel huldigen sehe.

Wer weiß, ob in Deutschland aus dem Eisport jemals etwas richtiges geworden wäre, hätte der alte Gott Ullr nicht einen seltsamen Propheten gefunden. Und zwar war es dem Dichter Klopstock vorbehalten, der Erwecker des Eislaufsports zu werden. Er tummelte sich mit höchster Begeisterung auf dem Eise und wurde zum glänzenden Propagandisten dieses Sports. Unter anderem schrieb er auch eine langatmige Abhandlung über den Eislauf. Bei dem großen Einfluß, den der Dichter seinerzeit auf das geistige Leben besaß, nimmt es nicht wunder, wenn seine begeistertsten Worte in kürzester Zeit eine regelrechte Eislaufmode entsafchten, zumal die Art des Schlittschuhlaufens zu Klopstocks

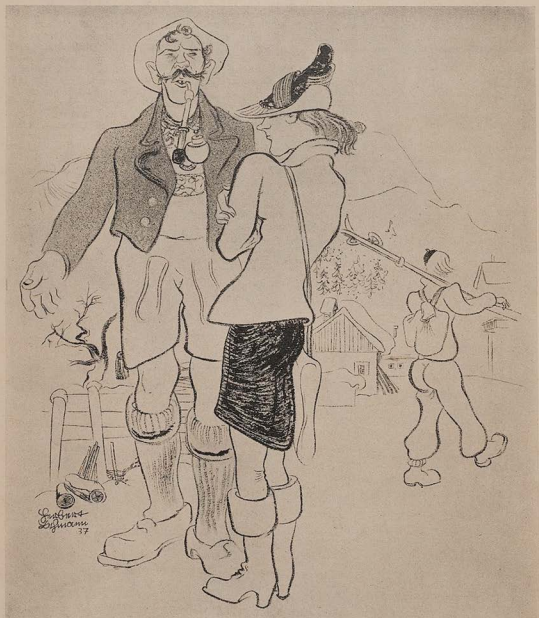
Zeiten auch dem weiblichen Geschlecht eher zusagen konnte, als jene, die man mit geträubten Haaren bei dem seligen John Stow zwei Jahrhunderte zurück nachließ.

Seit Klopstock ist dann auch der Eislauf, der wie kein anderer Sport die Anmut der Körperbewegung zur Geltung bringt, nie mehr aus der Mode gekommen. In knapp 100 Jahren war man in England sogar schon so weit, daß man die Eisportfreunden auch im Sommer nicht mehr missen wollte, so daß die künstlichen Eislaufbahnen entstanden. Noch lange Jahre nach der Jahrhundertwende galt im Winter die Eislaufbahn als das Zentrum des gesellschaftlichen Verkehrs und wenn in unseren Tagen auch der Ski das favorisierte Winterportgerät ist, der Volkstümlichkeit des Schlittschuhes konnte er keinen Abbruch tun. Immer wieder zieht die hohe Kunst einer Sonja Genie, eines Karl Schäfers, Kaisers, Gerber-Vaters Taufende und Abertausende in ihren Mann und Hände Gott Ullr auf, er hätte seine heile Freude daran. Rudolf Spitz



„Bahn frei den Tüchtigen!“ — „Aber erlauben Sie mal, wenn ich 'nen Mann hätte, wären Sie längst überfahren!“

Erfolgs-Hindernis



Lehmann

Sie: „I möcht Filmschauspielerin wärre, aba der Herr Direkter hat g'sait, mei Ausssprach tät sich für de Film it aigne.“

Er: „Probier's halt amal im Stall, d'Küah werrn dei Ausssprach scho vastehn.“